

Andrzej Z. Bzdęga (Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań)

ZUR SYNTAKTISCHEN INTERPRETATION
DER DEUTSCHEN INFINITIVKONSTRUKTIONEN

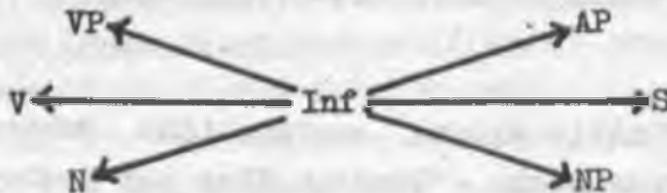
Zum deutschen Infinitiv liegen ausführliche Untersuchungen vor, vor allem Gunnar Bechs "Studien über das deutsche Verbum infinitum" (1955/57, Neuauflage 1983). In neuerer Zeit ist die Syntax und Semantik von Infinitivkonstruktionen (IK) im Rahmen der generativ-transformationellen Grammatik Gegenstand von Diskussion und neuen Einsichten geworden. Im Vordergrund steht dabei die transformationelle Ableitung des Infinitivs bei Hilfsverben, insbesondere Modalverben, denen der Status von Vollverben zugeschrieben wird.

Ich will mich auf einige Schwerpunkte der Infinitiv-Syntax, sowohl aus taxonomischer als auch transformationeller Sicht, konzentrieren (z.T. mit vergleichenden Hinweisen auf das Polnische) und zwar: 1. die Zuordnung der IK zu verschiedenen Arten von Syntagmen und Wortbildungsstrukturen; 2. die Klassifikation der wichtigsten Art von infinitivhaltigen Syntagmen - der Verbalphasen; 3. einige typische Fälle der Ableitung von IK, welche Modalverbgefüge und Infinitivsätze repräsentieren. Abschließend soll kurz auf den Unterschied zwischen Infinitivierung und Nominalisierung eingegangen werden.

Der Begriff des Infinitivs kann dreierlei bedeuten: (a) die grammatische Form des Verbs, sowohl die bis auf den Aspekt und die Aktionsart von der kategorialen Kennzeichnung freie einwortige morphologische Form des Verbs als auch die periphrastischen Formen des Perfekts und Passivs; (b) nur die einwortige morphologische Verbform, welche im Deutschen auf den eigentlichen Infinitiv (der auf den urindoeuropäischen Richtungsakkusativ zurückgeht), das Gerundium nach "zu" und auf das Partizip I beim Verb "werden" zurückzuführen ist; (c) das ent-

sprechende Symbol der PS-Grammatik, welches terminal durch die Infinitiv-Endung -(e)n, von den fünf Modalverben (müssen, können, dürfen, mögen, wollen) sowie "wissen" durch R (Alternationsmorphem) + -en repräsentiert ist. Im folgenden wird der Begriff "Infinitiv" nur im Sinne von (b) und (c) verwendet.

Der Infinitiv nimmt im Deutschen an der Konstitution von folgenden Syntagmen sowie Wortbildungskonstruktionen (Verben und Nomina) teil :



VPn - umfassen sowohl satzgliedwertige als auch Hilfsverbgefüge (Siehe Pkt. 2).

APn - an das lateinische Supinum erinnernde Konstruktionen vom Typ "schwer zu sagen", "leicht zu lösen" (adjektivischer modaler Infinitiv). Siehe Pkt. 3.

S(ätze) - subjektlose Sätze, die sämtlich unpersönliche modal gefärbte Äußerungen darstellen : elliptische Imperativsätze wie "Zurücktreten!" und deontische Modalfragen wie "Sein oder nicht sein ?", "Was tun ?", ferner der sog. abrupte Infinitiv wie "Ich schlafen !". Der Fortfall des Finitum führt oft zur Idiomatisierung. Dies läßt sich an Beispiele polnischer formelhafter Infinitivsätze beobachten, die manchmal den Wert von satzbestimmenden Adverbien haben können, z.B. "Tylko patrzeć (jak ...)" (= "bald"), "Nie wiedzieć czemu" (= "unbegreiflicher - weise"), "Czego by nie powiedział" (= "immerhin") "Chwalić Boga" (= "Gott sei Dank !"), "Zeby nie wiedzieć co" (= "Was immer auch kommen mag").

NPn - werden von sog. Infinitiv-Attributen konstruiert, z.B. "Die Kunst zu schreiben".

N(omina) - substantivierte Infinitive (nomina actionis und rei actae), die als explizite Ableitungen (z.B. "das Essen", "das Schreiben", "das Tun", Zusammenbildungen ("das In-die-Ferne-Gucken") bzw. Phrasenkomposita ("das Rund-um-die-Uhr-Rennen") aufzufassen sind.

V(erben) - Distanzkomposita vom Typ "kennenlernen", "stehenbleiben".

Problematisch bleibt die Frage nach der Zuordnung von IK mit nichtverbalen Prädikatoren, die Substantive oder Adverbien repräsentieren. Wegen Verlust ihrer Definitheit (Artikel) und Kasuszeichen werden die ersteren in der deutschen Grammatik als prädikative Adjektive behandelt ("schade", "leid"). Vgl. ferner: "(Es ist eine) Schande" engl. "shame", "pity", poln. "szkoda", "żał", "wetyd", "strach". Ein prädikativer Adverb mit dem Infinitiv liegt vor in der Wendung "man kann nicht umhin, ..." (poln. "nie sposób nie ...", "Niepodobna.."). Interessant ist der Ausbau derartiger nichtverbaler Prädikative, die den Infinitiv fordern, im Polnischen. Sofern sie keine Substantive repräsentieren, lassen sie sich als unpersönliche Modalverbale auffassen (Jodłowski: unflektierbare Verben), z.B. "można", "trzeba", "warto", "wolno" (Adjektivadverbien), "(po)winno się"; "dość" (Adverb). Die Rolle der den Infinitiv fordernden Prädikative erben Nominalisierungen und entsprechende Funktionsverbgefüge, z.B. "Absicht" / "die Absicht haben", "Bitte" / "sich mit der Bitte wenden".

Verbalphrasen lassen sich in vollständige (Nebensatz-Äquivalente) und unvollständige Prädikate unterteilen bzw. in satzgliedwertige Infinitivsätze (-wendungen, -kürzungen) und nichtsatzgliedwertige IK, die Hilfsverbgefüge repräsentieren. Wir ziehen die letztere Zweiteilung vor:

Erklärungen

¹ - erfragbar nur mit den Pro-Verben "tun", "machen"

+ - Infinitiv im 1. Status (reiner Infinitiv)

ob. - objektbezogen (Postal: B-Verben, als 3wertige Matrixverben)

sb. - subjektbezogen (Postal: A-Verben, als 2 und 3wertige Matrixverben)

HVG - Hilfsverbgefüge

MVG - Modalverbgefüge

AVG - Aktionsverbgefüge (mit Phasen-Verben)

AcI - accusativus cum infinitivo

DcI - dativus cum infinitivo

<u>HVG</u> (Inf. nicht-satzgliedwertig)		<u>Infinitivsätze</u> (satzgliedwertig)	
nichterfragbar		erfragbar	nicht-NS-äquivalent-NS-äquivalent
<u>subj. MVG⁺</u>	<u>AVG</u>	<u>obj. MVG⁺</u>	Präd. (es) gilt
sein ⁺	bleiben ⁺		scheinen
haben ¹ mod. Inf.	lassen ⁺¹		sein ⁺
	(auch AcI)		heißen ⁺
	machen ⁺		nennen ⁺
	tun ⁺		bedeuten ⁺
	pflegen ¹ (habit.)	Adv.	(beliebig) ab.
	heißen ⁺ (AcI)	Subj.	gehen ⁺
		Obj. helfen ⁺ (DoI)	schicken ⁺ (AcI)ab.
		beabsichtigen	(beliebig)
		beginnen ab.	wünschen
		aufhören	...
		...	sehen ⁺
			finden ⁺ (AcI)
			haben ⁺
			lehren ⁺
			bitten
			befehlen (DoI)

Der Infinitiv in HVG kann nicht durch eine NP ersetzt werden. Wir sehen dabei von der Pronominalisierung des Infinitive bei den deontischen (objektiven) Modalverben ab, wie sie anaphorisch etwa in dem Satz "(Muß sie zahlen?), Ja, sie muß es", oder kataphorisch in der Frage "Was muß sie?(Zahlen muß sie)", ferner in dem Spaltsatz (pseudo cleft) mit "tun", etwa "was sie hat tun müssen, war zahlen", in Erscheinung tritt.

Unter AVG werden "aktionale" Verbkonstruktionen zusammengefaßt, welche die Bewirkung oder Fortsetzung eines Vorgangs bzw. Zustands ausdrücken: "lassen", "heißen", "machen" usw. + Infinitiv.

Der Satzgliedwert der rechts aufgeführten Verben in Infinitivsätzen gilt sowohl für NS-äquivalente als auch nicht-NS-äquivalente IK. IK mit "helfen", "beabsichtigen" und den Phasenverben sind nicht durch volle Nebensätze paraphrasierbar. Der Satzgliedwert des Infinitivs bei "helfen" geht aus der Substitution durch eine Nominalisierung in Form einer Präpositionalphrase hervor, z.B.

"Er half ihm aufzustehen / beim Aufstehen".

Die AcI-Konstruktion mit dem possessiven "haben" ist nur bedingt paraphrasierbar, z.B.

"Ich habe eine Topfblume auf dem Fensterbrett stehen/
die auf dem Fensterbrett steht"

aber:

"Ich habe den Wagen unten stehen / der unten steht"

In diesem und anderen objektbezogenen AcI-Konstruktionen könnte der Infinitiv partizipial interpretiert werden. Die polnischen Äquivalente haben anstelle des Infinitivs ein Partizip ("Ich habe den Wagen stehen" = "Mam zaparkowany wóz"; "Ich sehe sie tanzen" = "Widzę ją tańczącą").

In unsere Übersicht haben wir nicht den sog. Ersatzinfinitiv aufgenommen. Die Vollverb - Interpretation von "haben" als Hilfsverb des Perfekts halten wir übrigens für unbegründet.

Der Gesamtbestand der Infinitivsätze läßt sich um festgeprägte Sätze ergänzen, z.B. zum Adjektiv "gut": "Hinterher ist gut reden", "Mit dem war nicht gut Kirschen essen".

Nachstehend soll die syntaktische Beschreibung einiger Typen von IK - der Modalverbgefüge, der AcI - Konstruktionen mit

einem Verbum sentiendi sowie "lassen" und des modalen Infinitivs mit "sein" + Adjektiv vorgeführt werden. Es sollen dabei vor allem die Interpretationsmöglichkeiten im Rahmen eines vereinfachten sowie ausgebauten PS-Regelapparats der Standardtheorie gezeigt werden¹. Den entsprechenden Phrasenmarkern geht die IC-Analyse voraus, die von dem Satzkern Su(bjekt) + P(rädikat) ausgehend, deren jeweilige Kern- (K) und Nichtkern- (K̄) Glieder auf der Teilsatzebene (clause level) bis zu der IK als einer exozentrischen Gruppe und Repräsentation von P auszusondern erlaubt².

MVG : "Ich hätte es tun sollen" (objektiv, -infer.)

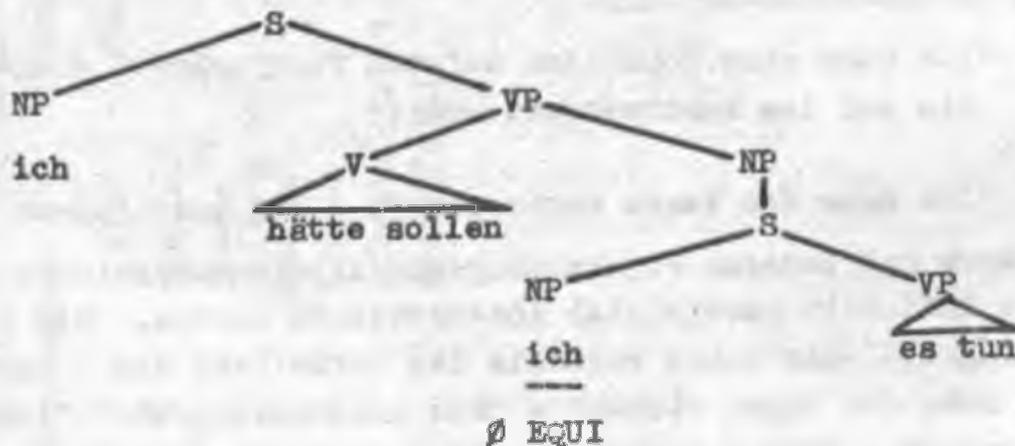
"Ich sollte es getan haben" (subjektiv, +infer.)

(1a)

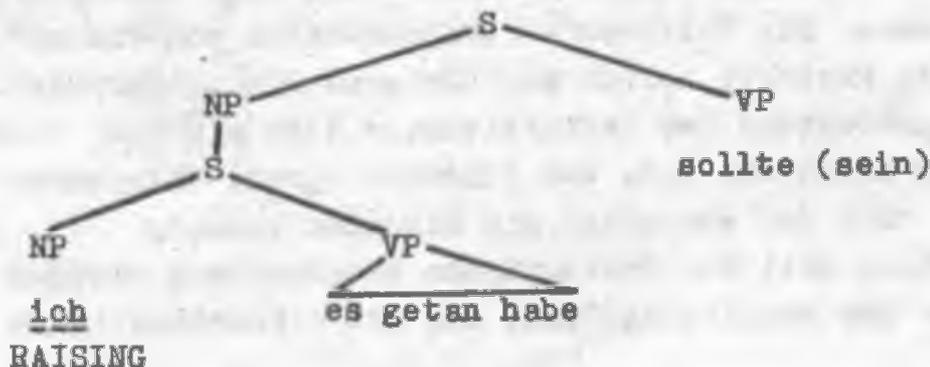


Die Konstituente P ist auf der Teilsatzebene nicht mehr reduzierbar.

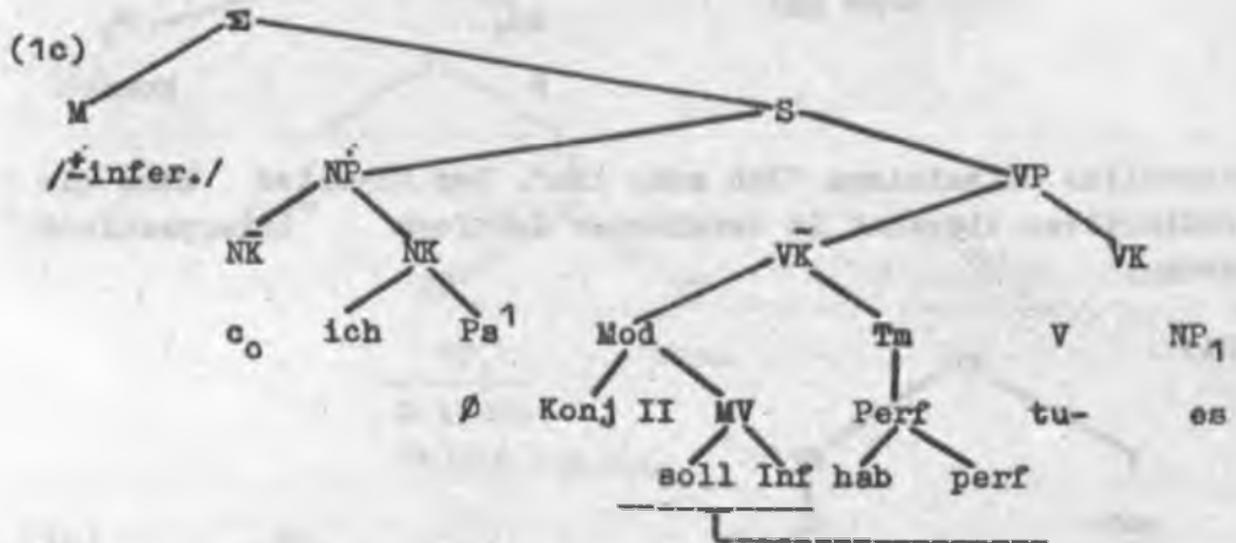
(1ba)



(1bb)



Diese Interpretationen des objektiven (deontischen, nichtin-ferentiellen) (1ba) und des subjektiven (inferentiellen, epis-temischen) Gebrauchs des MVG (1bb) folgen der seit Ross³ gän-gigen Hypothese über den Vollverbstatus der Hilfsverben und verlangen im ersten Fall die Anwendung der EQUI-, im zweiten der RAISING-Transformation.



In dieser detaillierten PS-Darstellung wird auf den Vollverb -status der Modalverben verzichtet. Das im Rahmen des VK̄ (verbalen Nichtkern-Komplexen, svw. Aux) abgeleitete MV (= MVG) wird im Falle des Satzoperators (-infer.), d.h. bei der objektiven Bedeutung des Modalverbs, als "vollverbnäher) transformationell unmittelbar zum Vollverb (V) gerückt, im Falle der subjektiven Bedeutung (+infer.) in der abgeleiteten Reihenfolge belassen. Der VP des ersten Satzes liegt somit die Kette

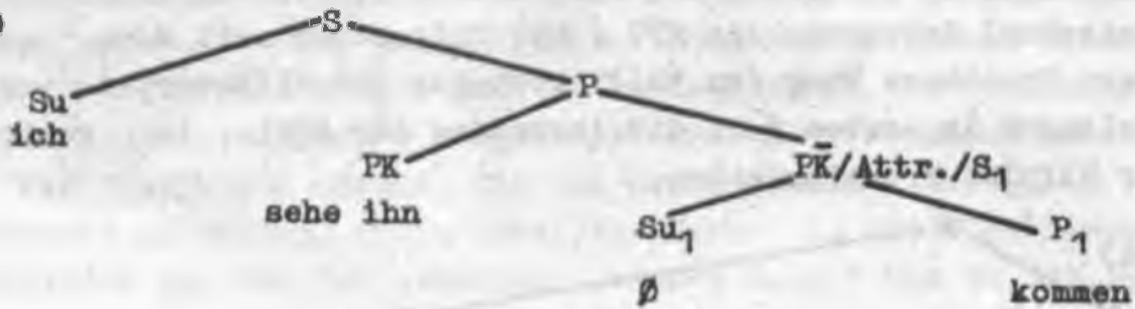
Ps¹(∅)+Konj II (R(ab:ät)-te+hab(nach Permutation - hätte) + perf(-en)+soll(- sollen/Ersatzinfinitiv/)+Inf(-n)+tu-(- tun) + NP₁

zugrunde, der VP des zweiten Satzes die Kette

Ps¹(∅)+Konj II(-te)+soll(- sollte)+Inf(-en)+hab(- haben) + perf(ge__R(u:a)-n)+tu-(- getan) + NP₁.

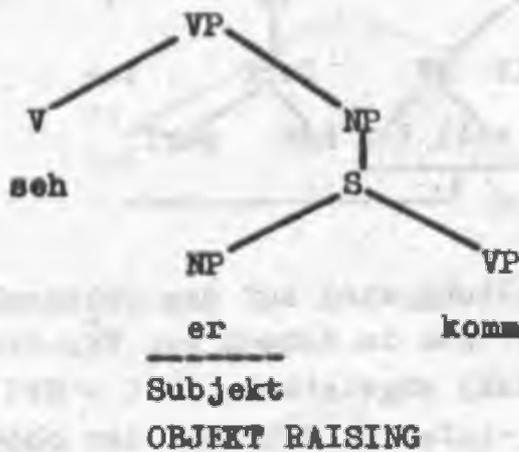
AcI-Konstruktion "Ich sehe ihn kommen" :

(2a)

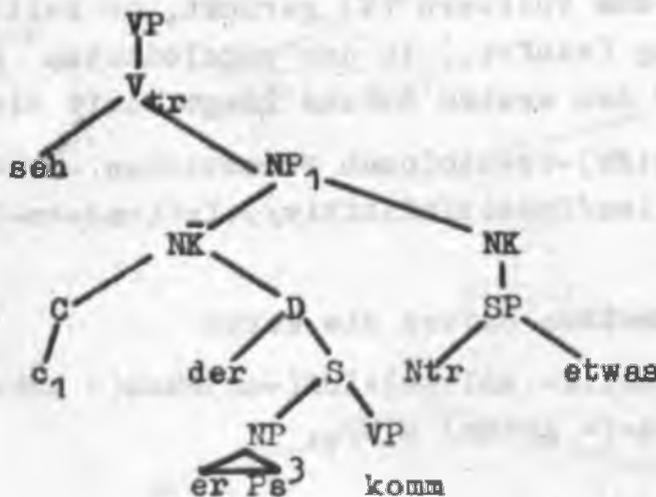


Sinnvolles Satzminimum "Ich sehe ihn". Das PK-Glied kann als prädikatives Attribut in verkürzter Satzform interpretiert werden.

(2b)



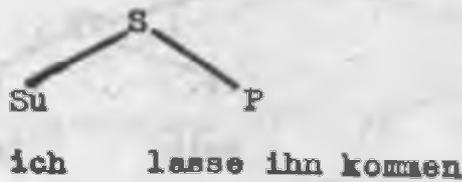
(2c)



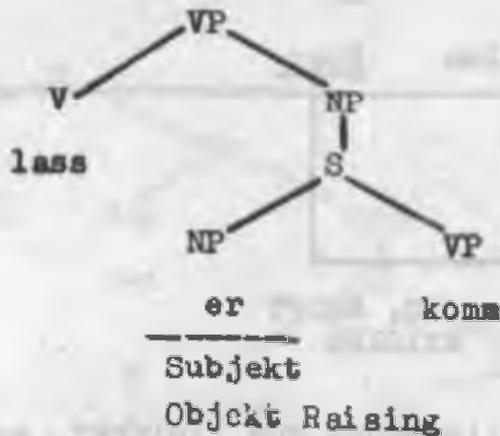
Die Endkette c₁+der+Ntr+etwas von (2c) gestattet zunächst die Erzeugung von "das/daß" als Korrelat/Complementizer des Nebensatzes "daß er kommt".

AcI-Konstruktion "Ich lasse ihn kommen" :

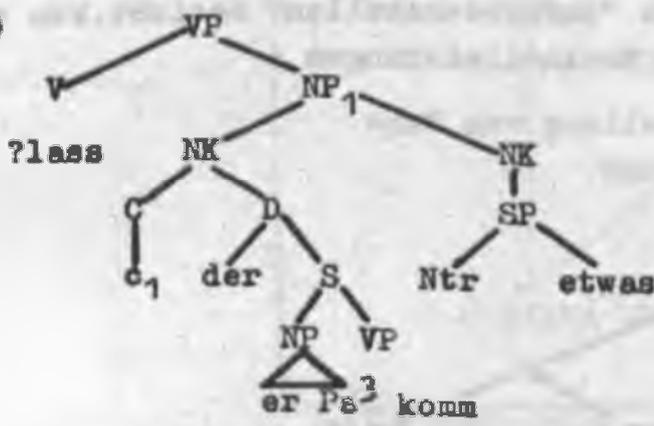
(3a)



(3b)



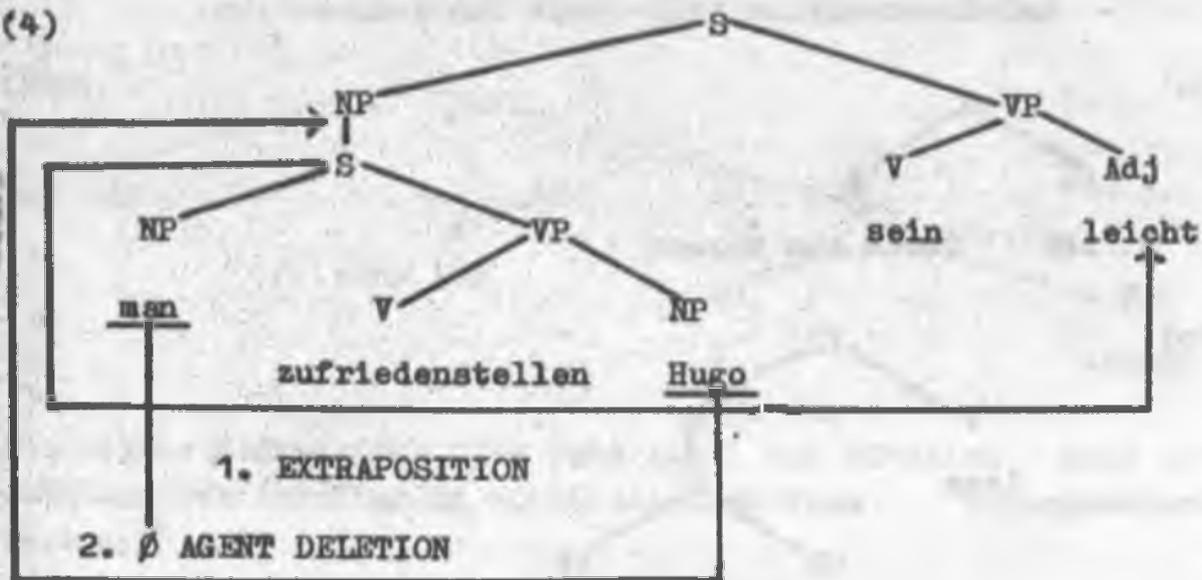
(3c)



Ein sinnvoller Matrixsatz würde "tun" als Vollverb verlangen :
 "Ich lasse (tun), daß er kommt".

Infinitiv im 2. Status. Sonderfall : modaler Infinitiv bei "sein" + Infinitiv. Beispiel : "Hugo ist leicht zufriedenzustellen" (nach Huber/Kummer⁴). Die Transformationen werden direkt am PS-Marker angedeutet. Um RAISING zu ermöglichen, muß eine passive Paraphrase erzeugt werden, wodurch die Objekt-NP zum grammatischen Subjekt wird.

(4)



3. Hugo (PASSIV-TR. : ACC. SHIFT RAISING)

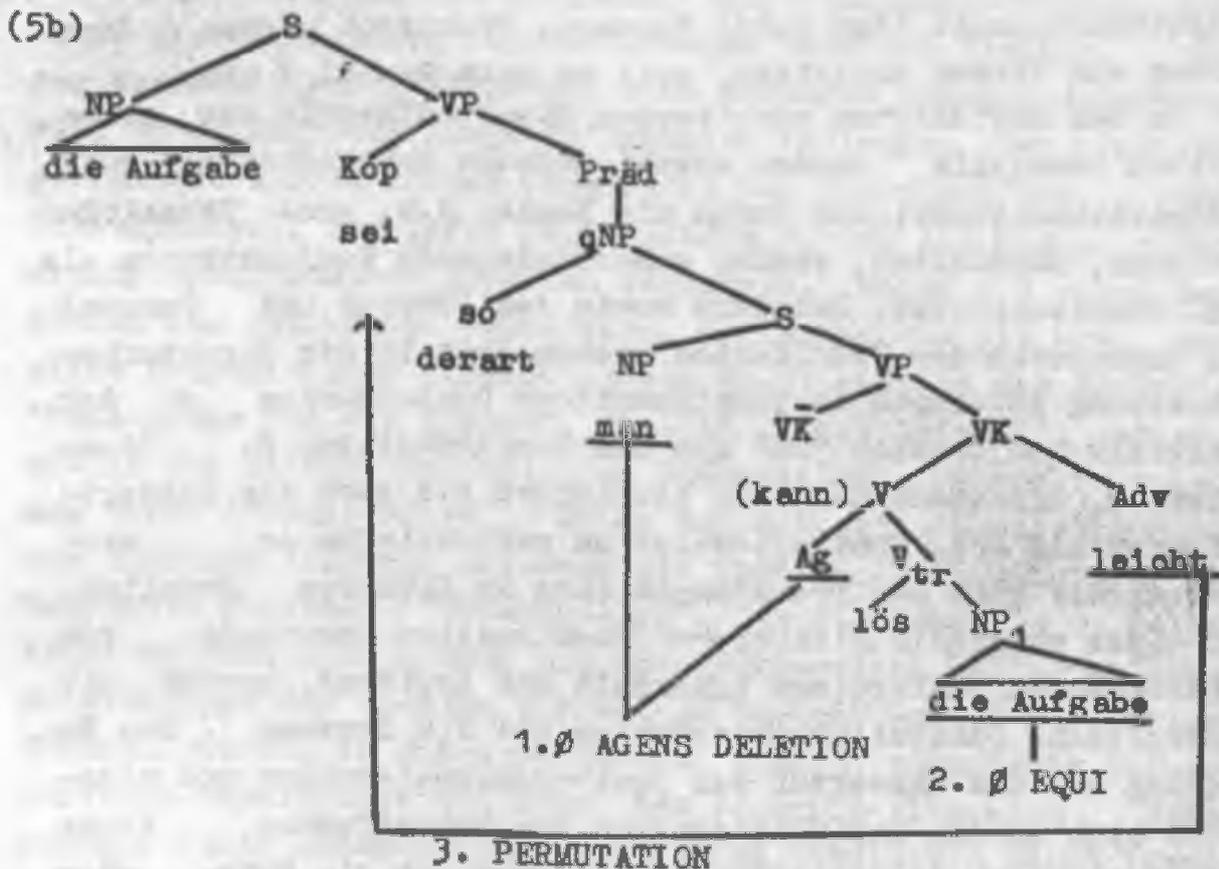
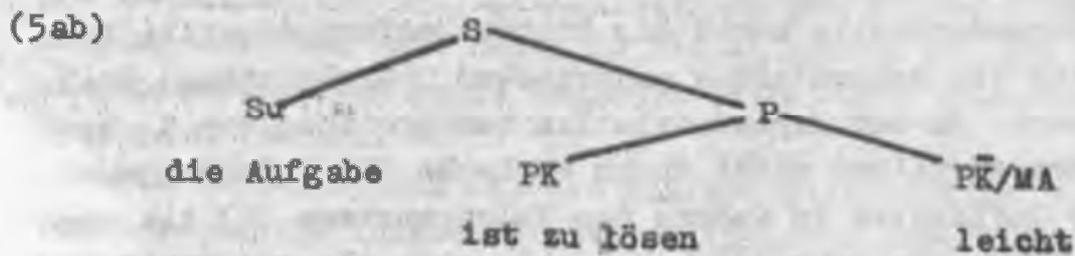
Es fehlt dabei die Adverbialisierung von "leicht", welches sich ja unmittelbar auf das Verb "zufriedenstellen" bezieht. Man vergleiche die entsprechenden Nominalisierungen :

- die leichte Zufriedenstellung von Hugo
- *die Leichtigkeit von Hugo
- *leichter Hugo

(5aa)



Im Unterschied zur analogen Konstituentenstruktur von (4), wo die Einschätzung des Infinitivs als eines Satellitengliedes ein falsches Satzminimum "+Hugo ist leicht" ergibt, ist der Kernsatz "Die Aufgabe ist leicht" akzeptabel, der Satzgliedwert des Infinitivs als PK ist jedoch unklar. Richtig ist daher die Reduktion auf einen Kernsatz mit dem modalen Infinitiv und "leicht" als Modaladverbial :



In dieser Ableitung sind im Unterschied zu (4) die Extraposition des eingebetteten Satzes und die Adverbialisierung von "leicht" überflüssig. Dem modalen Charakter des Infinitive Rechnung tragend, (vgl. den Kernsatz von (5ab) "die Aufgabe ist zu lösen"), wird in VK "kann" vorgesehen, was eine Paraphrase "Die Aufgabe (ist so, daß sie ...) kann leicht gelöst werden" berücksichtigen läßt. Die Einbettung erfolgt nun direkt im Prädikativ, dessen Korrelat "so/derart" sein kann. Nach Tilgung des un spezifizierten logischen Subjekts (AGENT DELETION) und der überflüssigen Ag (Passiv)-Formative wird die Erzeugung des Finitums (AGREEMENT) blockiert, so daß die Infinitivierung des Konstituentensatzes möglich wird.

Von anderen als die hier verwendeten Darstellungsarten sind die dependentielle sowie die nichttransformationelle Interpretation (im Rahmen eines generativen Grammatikmodells) erwähnenswert. In der dependentiellen Beschreibung von U. Engel⁵ werden sämtliche nicht durch einfache (NP-) Ergänzungen ersetzbare Infinitive im Rahmen des Valenzmusters (9) als sog. Verbativergänzungen behandelt. Das gilt auch für die MVG, ferner für Verben wie "vermuten", die als Ergänzung nur einen Konstituentensatz (daß-Satz) fordern. Praktisch werden dann Verben von Verben dominiert, weil es kein Symbol S gibt.

In der revidierten erweiterten Standardtheorie der generativen Grammatik⁶ werden sowohl normale Nebensätze als auch Infinitivkonstruktionen durch die Basis, d.h. ohne Transformationen, abgeleitet, ebenso subordinierende Konjunktionen als sog. Complementizer. Letztere sowie Aux (Tempus und Person) als Exponenten der Prädikation stehen dann in der Strukturbeschreibung sozusagen in komplementärer Distribution zu der Infinitiv-Konjunktion "zu" und dem Complementizer \emptyset . Diese Relation, Agreement-Relation bezeichnet als auch die Subjekt-Referenz als sog. Kontroll-Relation reflektieren in verschleierter Form die Transformationen in früheren Modellen. Auf einer ebenfalls nichttransformationellen Zuordnung von Konstituenten, allerdings innerhalb des Lexikons, beruht die lexikalische Darstellungskonvention bei J.W.Bresnan⁷. Die Zuordnung hat den Charakter von Äquivalenzbeziehungen und orientiert sich an den Lexikoneinträgen des betreffenden Verbs oder Adjektivs, dessen Argumente grammatisch als Satz- oder Infinitivergänzungen realisiert werden. Eine derartige Darstellung wäre als eine Art Kurzprotokoll der in der Standardtheorie üblichen transformationellen SV-Formulierung zu werten, ergänzt um die syntaktische Funktionsangabe der Konstituenten. Die Infinitivergänzung wird als Funktion von Subjekt (bei RAISING) oder Objekt (bei EQUI-Verben) im Lexikoneintrag bestimmt.

Ebenso wie bei der Infinitivierung wird bei der Nominalisierung der Prädikator (Pinitum bzw. Adjektiv) umgebildet, solche Elemente der Prädikation wie Tempus, Modus und Person werden eingebüßt. Letzteres trifft nur teilweise auf Infinitivierungen zu, weil das Perfekt und die Modalverben als analytische Modusexponenten erhalten bleiben. Viel wesentlicher

ist aber, daß bei der Infinitivierung von keiner . Umkategorisierung die Rede sein kann, da die IK ebenso wie die Partizipialkonstruktionen keine Nominalphrasen, d.h. kasusbestimmte Syntagmen darstellen.

Ein Vergleich mit IK, die als satzgliedwertige Paraphrasen von Nebensätzen fungieren oder elliptische Satzformen sind, läßt weitere Unterschiede erkennen. Bei der Infinitivierung tritt, mit Ausnahme des Subjekts, volle Argumentvererbung ein, wobei die Kasus aller Objekt-Aktanten erhalten bleiben. Bei der Nominalisierung liegt nur eine bedingte Argumentvererbung vor, indem zugrunde liegende Aktanten teilweise oder gänzlich eliminiert werden können (besonders bei Überschriften und Schlagzeilen). Bei deren Beibehaltung werden die Kasus aller nichtpräpositionaler Aktanten verändert, indem sie unter Ausschluß des Dativs und Akkusativs, durch den Genitiv bzw. gewisse Präpositionen ersetzt werden (z.B. "Abgabe der Bücher", "Ratschläge für die Eltern", "Kritik an dem Referat") und anstelle des definit-pronominalen Subjekts ein Possessivpronomen tritt ("seine Reise", "deine Behauptung"). Schließlich können zugrunde liegende Aktanten die Form von Determinativen in Komposita annehmen ("Bücherabgabe", "Amerikareise"). Beide Konstruktionstypen können als sprachökonomisch bedingte Komprimierungen der Aussage betrachtet werden. Soweit infolge Nominalisierung in einem bestimmten Kontext redundante Informationen unterdrückt und neue, den zugrunde liegenden Satz übergreifende Zusammenhänge geschaffen werden (was nicht immer der Fall ist), liegt tatsächlich ein sprachökonomischer Eingriff vor. Von einer derartigen Reorganisierung der Aussage kann bei Infinitivierung nicht die Rede sein. Die Unterdrückung des Subjekts bedeutet keinen Informationsverlust, weil das entsprechende Argument im Matrixsatz, also im unmittelbaren Kontext, repräsentiert ist. Wir haben es hier nur mit einer Null-Anapher als einer spezifischen Verweisform zu tun. Die ersparten Exponenten der Prädikation werden im Matrixsatz durch das Hilfsverb- oder Vollverb-Finitum übernommen.

Infinitivkonstruktionen und -ergänzungen treten in denselben Funktionen wie die Nominalphrasen auf (als Subjekt, Objekt, Prädikativum, Adverbial, Attribut). Trotz gewisser Gemeinsamkeiten mit der Nominalisierung, einschließlich des

Grenzfalle des Infinitivs in Sätzen wie "Irren ist menschlich", "Lieben heißt dulden" überwiegen Unterschiede, so daß höchstens von einer Vorstufe der Nominalisierung die Rede sein kann.

Anmerkungen

1. Vgl. "Zur Konstituentenstruktur der Verbalphrase im Deutschen", in : Festschrift für Gunnar Bech (1980), S. 25 ff.
2. Vgl. "Zur generativen Formalisierung der PS-Grammatik", in : Studia Ger. Pozn. V (1976), S. 73 ff.
3. "Auxiliaries as Main Verbs", in : Todd (Hrsg.), Studies in Philosophical Linguistics (1969)
4. "Transformationelle Syntax des Deutschen I" (1974), S. 270 ff.
5. "Syntax der deutschen Gegenwartssprache (² 1982), S. 187
6. Vgl. N. Chomsky, Regeln und Repräsentationen (dt. 1981) ; P. Suchsland, Über einige Probleme der Behandlung von Semantik und Syntax ..., in : Deutsch als Fremdsprache 2/1984, S. 65 ff.; T. Höhle, Lexikalistische Syntax (1978)
7. J. Bresnan, A realistic transformational grammar, in : Halle/Bresnan/Miller (Hrsg.), Linguistic theory and psychological reality (1978), ch. 1

Andrzej Z. Bzdęga

O syntaktycznej interpretacji niemieckich
konstrukcji bezokolicznikowych
/Zusammenfassung/

Termin "bezokolicznik" nie jest rozumiany jednoznacznie. Może on być używany /a/ dla określenia pewnej funkcjonalnej formy czasownika, /b/ jako kategoria ściśle morfologiczna i /c/ jako subkategorialny symbol w gramatyce generatywnej. W niniejszej pracy chodzi nam o bezokolicznik w rozumieniu /b/ i /c/. Celem artykułu jest pokazanie, jakie struktury głębokie mogą pojawiać się na powierzchni w postaci bezokolicznika. Zostało to przez - rzyście pokazane przy pomocy graficznych znaczników frazowych.